



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Deutsche Balladen

Loewenberg, Jakob

Bielefeld [u.a.], 1933

Wilhelm Müller

urn:nbn:de:hbz:466:1-28215

Ludwig Giesebrecht

Geb. 5. Juli 1792 zu Mirow in Mecklenburg, gest. 18. März 1873 zu Jansenitz bei Stettin

30. Der Lotse

„Siehst du die Brigg dort auf den Wellen?
Sie steuert falsch, sie treibt herein
Und muß am Vorgebirg' zerschellen,
Lenkt sie nicht augenblicklich ein.

Ich muß hinaus, daß ich sie leite!“
„Gehst du ins off'ne Wasser vor,
So legt dein Boot sich auf die Seite
Und richtet nimmer sich empor.“

„Allein ich sinke nicht vergebens,
Wenn sie mein letzter Ruf belehrt;
Ein ganzes Schiff voll jungen Lebens
Ist wohl ein altes Leben wert.

Gib mir das Sprachrohr! Schifflin, eile!
Es ist die letzte, höchste Not.“
Vor fliegendem Sturme, gleich dem Pfeile,
Hin durch die Schären eilt das Boot.

Jetzt schießt es aus dem Klippenrande.
„Sinks müßt ihr steuern!“ hallt ein Schrei.
Kiel oben treibt das Boot zu Lande,
Und sicher fährt die Brigg vorbei.

Wilhelm Müller

Geb. 7. Oktober 1794 in Dessau, gest. daselbst 1. Oktober 1827

31. Der Glockenguß zu Breslau

War einst ein Glockengießer
Zu Breslau in der Stadt,
Ein ehrenwerter Meister,
Gewandt in Rat und Tat.

Er hatte schon gegossen
Viel Glocken gelb und weiß,
Für Kirchen und Kapellen,
Zu Gottes Lob und Preis.

Und seine Glocken klangen
So voll, so hell, so rein;
Er goß auch Lieb und Glauben
Mit in die Form hinein.

Doch aller Glocken Krone,
Die er gegossen hat,
Das ist die Sünderglocke
Zu Breslau in der Stadt.

Im Magdalenenturme
Da hängt das Meisterstück,
Rief schon manch starres Herze
Zu seinem Gott zurück.

Wie hat der große Meister
So treu das Werk bedacht!
Wie hat er seine Hände
Gerührt bei Tag und Nacht!

Und als die Stunde kommen,
Daß alles fertig war —
Die Form ist eingemauert,
Die Speise gut und gar:

Da ruft er seinen Buben
Zur Feuerwacht herein:
„Ich laß auf kurze Weile
Beim Kessel dich allein.

Will mich mit einem Trunke
Noch stärken zu dem Guß,
Das gibt der zähen Speise
Erst einen vollen Fluß.

Doch hüte dich und rühre
Den Hahn mir nimmer an,
Sonst wär' es um dein Leben,
Sürwiziger, getan!“

Der Bube steht am Kessel,
Schaut in die Glut hinein.
Das wogt und wallt und wirbelt
Und will entfesselt sein.

Und zischt ihm in die Ohren
Und zuckt ihm durch den Sinn
Und zieht an allen Sängern
Ihn nach dem Hahne hin.

Er fühlt ihn in den Händen,
Er hat ihn umgedreht;
Da wird ihm angst und bange,
Er weiß nicht, was er tät.

Und läuft hinaus zum Meister,
Die Schuld ihm zu gestehn,
Will seine Knie umfassen,
Und ihn um Gnade flehn.

Doch wie der nur vernommen
Des Knaben erstes Wort,
Da reißt die fluge Rechte
Der jähe Zorn ihm fort.

Er stößt sein scharfes Messer
Dem Buben in die Brust;
Dann stürzt er nach dem Kessel,
Sein selber nicht bewußt.

Vielleicht, daß er noch retten,
Den Strom noch hemmen kann —
Doch sieh' der Guß ist fertig,
Es fehlt kein Tropfen dran.

Da eilt er abzuräumen,
Und sieht, und wills nicht sehn,
Ganz ohne Fleck und Makel
Die Glocke vor sich stehn.

Der Knabe liegt am Boden,
Er schaut sein Werk nicht mehr.
Ach, Meister, wilder Meister!
Du stießeest gar zu sehr!

Er stellt sich dem Gerichte,
Er klagt sich selber an;
Es tut den Richtern wehe
Wohl um den wackern Mann.

Doch kann ihn keiner retten,
Denn Blut will wieder Blut;
Er hört sein Todesurteil
Mit ungebeugtem Mut.

Und als der Tag gekommen,
Daß man ihn führt hinaus,
Da wird ihm angeboten
Der letzte Gnadenschmaus.

„Ich dank' euch,“ spricht der Mei-
 „Ihr Herren lieb und wert; [ster,
 Doch eine andre Gnade
 Mein Herz von euch begehrt:

Laßt mich nur einmal hören
 Der neuen Glocke Klang!
 Ich hab' sie ja bereitet,
 Möcht' wissen, ob's gelang.“

Die Bitte ward gewähret,
 Sie schien den Herr'n gering;
 Die Glocke ward geläutet,
 Als er zum Tode ging.

Der Meister hört' sie klingen,
 So voll, so hell, so rein;
 Die Augen gehn ihm über,
 Es muß vor Freude sein.

Und seine Blicke leuchten,
 Als wären sie verklärt;
 Er hat in ihrem Klange
 Wohl mehr als Klang gehört.

Hat auch geneigt den Nacken
 Zum Streich voll Zuversicht;
 Und was der Tod versprochen,
 Das bricht das Leben nicht. —

Das ist der Glocken Krone,
 Die er gegossen hat,
 Die Magdalenglocke
 Zu Breslau in der Stadt.

Die ward zur Sünderglocke
 Seit jenem Tag geweiht!
 Weiß nicht, ob's anders worden
 In dieser neuen Zeit.

August Graf von Platen

Geb. 24. Oktober 1796 in Ansbach, gest. 5. Dezember 1835 in Syrakus

32. Das Grab im Busento

Nächtlich am Busento lispeln bei Cosenza dumpfe Lieder,
 Aus den Wassern schallt es Antwort, und in Wirbeln flingt es wieder.

Und den Fluß hinauf, hinunter ziehn die Scharen tapf'rer Goten,
 Die den Alarich beweinen, ihres Volkes besten Toten.

Allzufrüh und fern der Heimat mußten hier sie ihn begraben,
 Während noch die Jugendlocken seine Schulter blond umgaben.

Und am Ufer des Busento reihten sie sich um die Wette;
 Um die Strömung abzuleiten, gruben sie ein frisches Bette.

In der wogenleeren Höhlung wühlten sie empor die Erde,
 Senkten tief hinein den Leichnam mit der Rüstung auf dem Pferde;

Dedten dann mit Erde wieder ihn und seine stolze Habe,
 Daß die hohen Stromgewächse wüchsen aus dem Heldengrabe.

Abgelenkt zum zweiten Male, ward der Fluß herbeigezogen;
 Mächtig in ihr altes Bette schäumten die Busentowogen.

Und es sang ein Chor von Männern: „Schlaf' in deinen Heldenehren!
 Keines Römern schnöde Habsucht soll dir je das Grab versehren!“

Sangen's, und die Lobgesänge tönten fort im Gotenheere;
 Wälze sie, Busentowelle, wälze sie von Meer zu Meere!